

Hermann Weinbauer

LANDSER IM WELTKRIEG 6

Kriegsschiff Gneisenau im Seekrieg – Kampfeinsätze
und Siege des bekannten Deutschen Schlachtschiffs



EK-2 Militär

ÜBER DIE REIHE

LANDSER IM WELTKRIEG

Jeder Band dieser Romanreihe erzählt eine fiktionale Geschichte, die vor dem Hintergrund realer Ereignisse und Schlachten im Zweiten Weltkrieg spielt. Im Zentrum der Geschichte steht das Schicksal deutscher Soldaten.

Wir lehnen Krieg und Gewalt ab. Kriege im Allgemeinen und der Zweite Weltkrieg im Besonderen haben unsägliches Leid über Millionen von Menschen gebracht.

Deutsche Soldaten beteiligten sich im Zweiten Weltkrieg an fürchterlichen Verbrechen. Deutsche Soldaten waren aber auch Opfer und Leittragende dieses Konfliktes. Längst nicht jeder ist als glühender Nationalsozialist und Anhänger des Hitler-Regimes in den Kampf gezogen – im Gegenteil hätten Millionen von Deutschen gerne auf die Entbehrungen, den Hunger, die Angst und die seelischen und körperlichen Wunden verzichtet. Sie wünschten sich ein »normales« Leben, einen zivilen Beruf, eine Familie, statt an den Kriegsfrenten ums Überleben kämpfen zu müssen. Die Grenzerfahrung des Krieges war für die Erlebnisgeneration epochal und letztlich zog die Mehrheit ihre Motivation aus dem Glauben, durch ihren Einsatz Freunde, Familie und Heimat zu schützen.

Prof. Dr. Sönke Neitzel bescheinigt den deutschen Streitkräften in seinem Buch »Deutsche Krieger« einen bemerkenswerten Zusammenhalt, der bis zum Untergang 1945 weitgehend aufrechterhalten werden konnte. Anhänger des Regimes als auch politisch Indifferente und Gegner der

NS-Politik wurden im Kampf zu Schicksalsgemeinschaften zusammengeschweißt.

Genau diese Schicksalsgemeinschaften nimmt »Landser im Weltkrieg« in den Blick.

Bei den Romanen aus dieser Reihe handelt es sich um gut recherchierte Werke der Unterhaltungsliteratur, mit denen wir uns der Lebenswirklichkeit des Landsers an der Front annähern. Auf diese Weise gelingt es uns hoffentlich, die Weltkriegsgeneration besser zu verstehen und aus ihren Fehlern, aber auch aus ihrer Erfahrung zu lernen.

Nun wünschen wir Ihnen viel Lesevergnügen mit dem vorliegenden Werk.

IHRE ZUFRIEDENHEIT IST UNSER ZIEL!

Liebe Leser, liebe Leserinnen,

zunächst möchten wir uns herzlich bei Ihnen dafür bedanken, dass Sie dieses Buch erworben haben. Wir sind ein kleines Familienunternehmen aus Duisburg und freuen uns riesig über jeden einzelnen Verkauf!

Unser wichtigstes Anliegen ist es, Ihnen ein angenehmes Leseerlebnis zu bieten.

Damit uns dies gelingt, sind wir sehr an Ihrer Meinung interessiert. Haben Sie Anregungen für uns? Verbesserungsvorschläge? Kritik?

Schreiben Sie uns gerne: info@ek2-publishing.com

Nun wünschen wir Ihnen ein angenehmes Leseerlebnis!

Heiko und Jill von EK-2 Militär

KRIEGSSCHIFF GNEISENAU IM SEEKRIEG

Eine große, unüberschaubare Menschenmenge säumt an diesem sonnigen, doch kalten 8. Dezember des Jahres 1936 das Gelände der Deutschen Werke in Kiel.

Das neueste Schlachtschiff des Deutschen Reiches wird heute an der Helling 1 vom Stapel gelassen.

Neben den Werftarbeitern sind wie immer bei solchen Anlässen wichtige Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Militär anwesend. Es herrscht eine sehr feierliche und ausgelassene Stimmung. Fanfarenklänge ertönen und Marschmusik ist zu hören.

Generaloberst Werner von Fritsch, seines Zeichens Oberbefehlshaber des Heeres, hält die Taufrede des noch als Schlachtschiff *E* bezeichneten Schiffes. Sie alle stehen auf der eigens dafür erbauten Ehrentribüne. Die Tribüne selbst und auch die Zuschauertribünen und Flaggenmasten sind mit großen Hakenkreuzfahnen geschmückt.

Die eigentliche Taufe vollzieht wenig später die Witwe des letzten Kommandanten des kaiserlichen Großen Kreuzers *Gneisenau* Kapitän zur See Maerker.

Sie schließt mit den Worten: „Und so taufe ich dich auf Befehl des Führers auf den Namen *Gneisenau!*“

Schon beim Stapellauf hinterlässt Deutschlands zukünftiges Flottenflaggschiff einen bleibenden Eindruck, da es nicht genug abgebremst werden kann und die gegenüberliegende Kaimauer rammt. Das Schlachtschiff selbst wird nicht nennenswert beschädigt, doch die Mauer wird circa 4 Meter eingedrückt.

Nach der Zeremonie wird die *Gneisenau* zum Ausrüstungskai gebracht, um dort komplett aufgerüstet zu werden. Aufbauten, Funkmessgeräte, Schornstein, Inneneinrichtung, Flugabwehrkanonen aller Kaliber, Mittelartillerie vom Kaliber 15 cm, schwere Artillerie vom Kaliber 28 cm, Elektronik und alles andere, was diese

Ansammlung von Metall, Holz und anderen Stoffen zu einer stählernen Festung auf See macht.

Die Schiffe der Scharnhorst-Klasse wurden als die Panzerschiffe *D* und *E* geplant. Damit sollte das Konzept der Deutschland-Klasse, welches auf *schneller als stärkere und stärker als schnellere* hinauslief, fortgesetzt und erweitert werden.

Doch als man im Marineministerium von der französischen Antwort auf die Deutschland-Klasse in Form der Schlachtkreuzer der Dunkerque-Klasse erfuhr, welche schwerer, größer, schneller und mit 8 x 33 cm-Geschützen in zwei Vierlingstürmen auf dem Vorderdeck schwerer bewaffnet sein würden, stellte man das Konzept in Verkörperung dieser Schiffe in Frage.

Die beiden Panzerschiffe *D* und *E* sollten als Ersatz für die beiden hoffnungslos veralteten Linienschiffe *Elsass* und *Hessen* dienen. Doch verbot das immer noch geltende Versailler Diktat Schiffe über 10.000 Tonnen zu bauen. Nichts desto trotz begann man mit der Planung. Ausgangspunkt war die Vorstellung Admiral Erich Readers von Schiffen mit 15.000 Tonnen bis 18.000 Tonnen und einer Armierung von 9 x 28 cm-Geschützen in drei Drillingstürmen. Die neuen Schiffe müssten einen Gürtelpanzer aufweisen, welcher die Treffer von 33 cm-Granaten überstehen und zumindest eine Dicke von 320 Millimeter aufweisen sollte. Zusätzlich wurden Überlegungen in den Schutz vor Luftangriffen mit Bomben investiert, da es sich mehr und mehr zeigte, welche immense Gefahr dies für Schiffe bedeutet.

Im Sommer 1933 wurde ein Entwurf für eine verbesserte Deutschland-Klasse diskutiert, welche eine Typenverdrängung von 26.000 Tonnen haben sollte. Das Kaliber wurde endgültig, nachdem auch das Kaliber 33 cm

zur Diskussion stand, auf 28 cm festgelegt. Der Antrieb sollte, um Gewicht zu sparen, durch neue Hochdruck-Heißdampfanlagen erfolgen.

Auf Grund dieses Konzeptes wurden am 25. Januar 1934 zwei Schiffe in Auftrag gegeben.

Ihre Kiele wurden am 14. Februar 1934 in der Kriegsmarinewerft Wilhelmshaven und bei den Deutschen Werken in Kiel gesteckt.

Da der Entwurf trotz allem stark an die Deutschland-Klasse angelehnt blieb und endgültig mit nur 6 x 28 cm Rohren ausgerüstet werden sollte, was im Vergleich mit der Dunkerque-Klasse recht dürftig war, gab es in Marinekreisen sehr viel Unmut und die Forderung nach einem dritten Geschützturm wurde immer lauter. Man wollte keine Schiffe bauen, welche von Anfang an dem potentiellen Gegner Frankreich unterlegen wären.

Dieser Forderung konnte der Führer des Deutschen Reiches Adolf Hitler aus politischen Gründen nicht nachgeben.

Die Weigerung Hitlers war jedoch nur von kurzer Dauer und im Juli 1934 gab er seine Zustimmung für den Einbau eines dritten Drillingsturms.

Daraufhin wurde ein sofortiger Baustopp für die beiden Schiffe befohlen und ein entsprechend neuer Entwurf wurde erarbeitet.

Bereits im Frühjahr 1935 war dieser Entwurf ausgearbeitet und die vorherigen Panzerschiffe *D* und *E* wurden nun im Mai und Juni als Schlachtschiffe *D* und *E* ein zweites Mal auf Kiel gelegt. Die letztendliche Wasserverdrängung betrug nun 35.540 Tonnen, die Bewaffnung bestand aus 9 x 28, 3 cm-Geschützen in drei Drillingstürmen mit einer Maximalreichweite von 39.800 Metern, wobei zwei vorne und einer achtern untergebracht wurden. Beim Bau der Schiff wurde die Op-

tion einer späteren Aufrüstung auf 3 x 38 cm-Zwillingstürme von Anfang an mit eingeplant. Bei der Größe und Verdrängung der Schiffe war dies ohne Probleme möglich, doch waren die Geschütze größeren Kalibers noch nicht reif für den Einsatz und die Indienststellung der beiden Einheiten hätte sich um mindestens ein Jahr, wenn nicht gar fast zwei Jahre verzögert.

Nach der friedensmäßigen Planung sollte die Umrüstung im Winter 1940/41 erfolgen. Das wäre kurz nach der Indienststellung der *Bismarck* gewesen.

Die Mittelartillerie sollte ursprünglich aus zwölf Geschützen in sechs Doppellafetten bestehen. Doch aus Gründen der Gewichtseinsparung entschied man sich für nur vier Geschütze in Doppeltürmen. Die restlichen vier Rohre standen in Einzellafetten mit nach hinten offenem Schild. Bei den Doppellafetten entschied man sich für die Standard 15 cm SK L/55 C/34 mit einer maximalen Reichweite von 23.000 Meter und für die Einzelgeschütze nahm man die 15 cm SK L/ 55 C/35 mit einer etwas geringeren Reichweite.

Beide Modelle besaßen jedoch keine Luftzielfähigkeit. Eben diese Aufgabe sollte die schwere Flak übernehmen. Sie bestand aus 14 x 10,5 cm Flak SK L/65 C/33 in sieben Doppellafetten. Je drei mittschiffs, beiderseits des Schornsteins. Die siebente Doppellafette stand mittschiffs vor dem achtern 28 cm Turm auf dem Aufbau-deck. Diese Geschütze hatten eine maximale Reichweite von 12.500 Meter. Bei dieser Klasse wurde auch zum ersten Mal ein komplettes Flak-Feuerleitsystem eingesetzt. Es bestand aus vier voll stabilisierten Flugabwehr-Leitständen SL 6, welche jeweils beiderseits des Turmmastes und des Schornsteins eingebaut wurden. Die leichte Flugabwehr-Waffe bestand aus 16 x 3,7 cm-Flak in Doppellafetten und 10 x 2 cm-Flak in Einzellafetten.

Beide Einheiten der Scharnhorst-Klasse sollten keine Torpedobewaffnung erhalten.

Sie bekamen jedoch eine Flugzeughalle und zwei Katalpulte. Eines wurde vor dem achtern Artillerieleitstand installiert und das zweite auf dem Turm *Cesar*.

Als Ausstattung wurden Heinkel He 60 verwendet, welche ursprünglich durch die He 114 ersetzt werden sollten, doch entschied man sich für das Standardbordflugzeug der Kriegsmarine, der Arado Ar 196.

Die eingebaute Hochdruck-Heißdampfanlage ermöglichte den Schiffen eine rechnerische Höchstgeschwindigkeit von 32 Knoten, welche bei Probe- und Ausbildungsfahrten mehrmals gebrochen wurde. Die drei Turbinensätze hatten einen Turbinendruck von 44 atü und eine Dampftemperatur von 4.700 Grad Celsius. Sie erzeugten je eine Leistung von 53.350 Wellen-PS, also eine Gesamtleistung von 160.050 WPS. Sie waren die leistungsstärksten Anlagen, welche je auf einem deutschen Kriegsschiff installiert wurden. Selbst die Turbinen der später gebauten Schlachtschiffe *Bismarck* und *Tirpitz* erreichten nicht diese technischen Parameter.

Auch bei der Panzerung und der Grundkonstruktion verblieb man beim bewährten Konzept der Deutschen Marine, welches dem Faktor Standfestigkeit den absoluten Vorrang vor allem gab. Dieses Konzept wurde durch den Verzicht auf ein stärkeres Kaliber noch verstärkt, denn nun konnte man das dadurch eingesparte Gewicht in einen noch besseren Panzerschutz investieren.

Bei den beiden Schiffen der Scharnhorst-Klasse wurde erstmals das neu entwickelte Panzermaterial *Wotan hart* (Wh) und *Wotan weich* (Ww) verwendet. Diese Baustoffe ersetzten den bisherigen Schiffbaustahl in den Bereichen Außenhaut und Horizontalschutz.

Der Hauptpanzergürtel war mit 350 Millimeter Dicke und 5 Metern Breite stark genug, um 33 Zentimeter-Geschossen Stand zu halten, also den Hauptgeschützen der französischen Dunkerque-Klasse zu widerstehen.

Die Indienststellung des Schlachtschiffes *Gneisenau* erfolgt am 21. Mai 1938, noch vor dem Typschiff, der *Scharnhorst*.

Doch ist das Schiff bei weitem noch nicht fertiggestellt. Die Sudetenkrise und die damit einhergehende, sehr angespannte politische Lage empfehlen dieses Datum der Indienststellung, da Deutschland dringend Einsatzbereitschaft und Stärke auch zur See demonstrieren muss. Erst im Juni erhält sie ihre vorderen Flugabwehr-Leitstände.

Anfang August 1938 unternimmt sie eine Erprobungsfahrt in nördliche Gewässer und in den Nordatlantik. Nach ihrer Rückkehr fungiert sie bei der Kieler Flottenparade am 22. August 1938 zu Ehren der Indienststellung des schweren Kreuzers *Prinz Eugen* als Flottenflaggschiff. Diese Indienststellung fällt zusammen mit dem Staatsbesuch des ungarischen Reichsverwesers Admiral Nikolaus Horthy von Nagybanya. Dementsprechend groß wird dieses Ereignis inszeniert. Bei dieser Gelegenheit inspiziert der Führer Adolf Hitler das neue deutsche Flottenflaggschiff etwas genauer. Die Führersbandarte wird am Hauptmast als sichtbares Zeichen der Anwesenheit Hitlers gehisst. Auch der ungarische Regent lässt sich die Gelegenheit einer genaueren Betrachtung des Schiffes nicht entgehen. Ihm zu Ehren weht auch die ungarische Nationalflagge am Hauptmast. Nach der Flottenparade geht die *Gneisenau* für Rest- und Umbauarbeiten nochmals in Kiel in die Werft. Unter an-